

## PROGRAMM

### Edvard Grieg

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16

(29 Min.)

Allegro molto moderato

Adagio

Allegro moderato molto e marcato

**Gabriela Montero, Klavier**

## PAUSE

### Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

(37 Min.)

Allegro maestoso

Poco Adagio

Scherzo. Vivace

Finale. Allegro

### Sendetermine

Freitag, 3. Februar 2017 | 20.04 Uhr auf SR 2 KulturRadio

Freitag, 3. März 2017 in der European Broadcasting Union (EBU)

Freitag, 24. März.2017 | 20.03 Uhr im SWR2 Abendkonzert



## EDVARD GRIEG

\* 15. Juni 1843 in Bergen

† 4. September 1907 in Bergen

### Emanzipationsbestrebungen

Er gilt als Nationalkomponist Norwegens – und doch hatte Edvard Grieg, anders als etwa der Finne Jean Sibelius oder der Tscheche Bedřich Smetana, mit der großen Politik wenig im Sinn. Wesentlich wichtiger als die politische Unabhängigkeit von den Nachbarn und Unionspartnern Dänemark und (ab 1814) Schweden, war ihm die rein musikalische Emanzipation vom dominierenden deutschen Einfluss. Grieg hatte – wie viele andere Skandinavier – am Leipziger Konservatorium studiert und fand erst durch die Begegnung mit Richard Nordraak (dem Schöpfer der norwegischen Nationalhymne) zu seinem eigenen Stil. Über die Begegnung mit dem jung verstorbenen Komponisten schrieb er später: *Es fiel mir wie Schuppen von meinen Augen; erst durch ihn lernte ich die nordischen Volkslieder und meine eigene Natur kennen.* Grieg verwob von nun an verstärkt Elemente norwegischer Volksmusik in seine Werke, wobei er allerdings nur selten authentische Melodien zitierte.

### Das Klavierkonzert

Sein einziges Klavierkonzert schrieb Grieg nur drei Jahre nach Abschluss seines Studiums; es entstand 1868 während eines Sommeraufenthalts auf der dänischen Insel Sjaelland. Das Werk ist in manchen Aspekten noch deutlich vom deutschen Einfluss geprägt – nämlich demjenigen Robert Schumanns. Dessen Klavierkonzert op. 54 hatte der 15-jährige Grieg 1858 in einer Leipziger Aufführung durch Clara Schumann, der Witwe des Komponisten, erlebt. Noch viele Jahre später erinnerte er sich an dieses prägende Ereignis: *Solche Eindrücke aus der Jugend trügen nicht. Das Gehirn ist weich wie Wachs, [...] und ein Eindruck wie dieser bleibt fürs ganze Leben.* Griegs eigene Komposition erinnert schon durch die Tonart a-Moll an ihr unmittelbares Vorbild, doch auch der Beginn des Kopfsatzes lässt an Schumann denken – eine dramatische Geste des Solisten, der mit Akkordkaskaden und Arpeggien fast den gesamten Tonumfang des Instruments durchmisst, gefolgt von einem Holzbläser-Thema. Es gibt noch weitere Ähnlichkeiten, ebenso jedoch gewichtige Unterschiede – vor allem in der Form, die vom üblichen Sonatensatzschema abweicht.

### Deutsche Schule – nordische Natur

Noch deutlicher wird Griegs Eigenständigkeit allerdings in den beiden folgenden Sätzen, die ohne Pause ineinander übergehen. Sie lassen bereits die typisch norwegische Färbung erkennen, wenn vielleicht auch weniger

ausgeprägt als etwa in der bekannten „Peer-Gynt-Suite“. So erinnern im melodiosen, von gedämpften Streichern begleiteten Adagio Harmonik und Stimmung des Hauptthemas an Griegs Volkslied-Arrangements. Und im brillanten, rondoähnlichen Finale dominieren der stampfende Rhythmus und die volkstümlichen Quintbässe des „Halling“, eines norwegischen Bauerntanzes. Gelegenheit zum Luftholen bietet hier ein ruhiges Zwischenspiel, doch dann folgt ein weiterer pianistischer Ausbruch, der schließlich – auch das dürfte durch Volksmusik inspiriert sein – vom geraden Takt in einen wirbelnden Dreierhythmus übergeht. Grieg feierte mit dem Klavierkonzert seinen ersten großen Erfolg; er musste das Werk als Pianist wie auch als Dirigent zeitlebens immer wieder aufführen.

## ANTONÍN DVOŘÁK

\* 8. September 1841 in Nelahozeves bei Prag

† 1. Mai 1904 in Prag

### **Böhmisch-mährischer Tonfall**

*Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben.* Diese ruppigen Lobesworte fand Johannes Brahms für seinen acht Jahre jüngeren Kollegen Antonín Dvořák. Nachdem er ihn 1874 für ein österreichisches Staatsstipendium vorgeschlagen hatte, förderte er ihn weiterhin nach Kräften. Etwa indem er ihn Fritz Simrock empfahl, der dann tatsächlich Dvořáks Hauptverleger wurde und seine Werke in ganz Europa bekannt machte. In einer Zeit des aufkommenden Nationalbewusstseins sprach Dvořáks böhmisch-mährischer Tonfall den Patriotismus seiner Landsleute an, und im Ausland freute man sich an den frischen, unverbrauchten Melodien, genoss dabei sicher auch den Reiz des Exotischen. In England mit seinem von Chören geprägten Musikleben begeisterten sich die Hörer vor allem für Dvořáks Vokalmusik. Doch auch die sechste Sinfonie, die der Komponist 1884 bei seiner zweiten Englandreise aufführte, war sehr erfolgreich. So erfolgreich, dass die Royal Philharmonic Society für das folgende Jahr eine weitere Sinfonie in Auftrag gab – die Siebte, die am 22. April 1885 in der Londoner St. James Hall uraufgeführt wurde.

### **Die siebte Sinfonie**

Der von Brahms bewunderte Ideenreichtum kennzeichnet zweifellos auch dieses Werk. Allerdings ist der Charakter der Ideen hier ein ganz anderer als in früheren – und auch späteren – Kompositionen. Nur wenig erinnert an den slawisch-folkloristischen Einschlag, an das unbeschwerte Musikantentum des „böhmischen Spielmanns“ Dvořák. Stattdessen gibt sich die Siebte dramatisch expressiv, herb und schroff. In der Literatur wurde viel gerätselt, was es mit dieser schweren, vergrübelten Stimmung auf sich hat, die die Siebte nur mit wenigen anderen Werken Dvořáks teilt – unter ihnen etwa das Klaviertrio f-Moll und die Konzertouvertüre *Husitská*, beide 1883 entstanden. Einige Autoren haben den Charakter dieser Stücke in Verbindung mit dem deutsch-tschechischen Nationalitätenkonflikt gebracht, der zu Anfang der 1880er Jahre immer mehr das politische Klima in Böhmen bestimmte. Als durchaus patriotischer tschechischer Komponist, der aber viele deutsche Künstlerfreunde hatte und im deutschsprachigen Raum bevorzugt gespielt wurde, stand Dvořák zwischen den Fronten. Einerseits hielten ihm seine Landsleute vor, er betreibe seine Kunst um des bloßen Erfolges willen nur noch fürs Ausland. Andererseits reagierte das Publikum etwa in Wien zunehmend voreingenommen gegen eine

Komposition, die einen slawischen Beigeschmack hat (Brief Dvořáks an den Dirigenten Hans Richter). Simrock empfahl Dvořák sogar, nur ja keine Werktitel mehr zu verwenden, die das Adjektiv „slawisch“ enthielten. In seiner Siebten verleugnet der Komponist zwar den tschechischen Nationalcharakter nicht gänzlich, doch zumindest verbirgt er ihn, etwa in Anklängen an alte tschechische Choräle.

### **Dämonie und Resignation**

Noch in einer anderen Hinsicht könnte Kritik von außen Dvořáks Schaffensprozess beeinflusst haben: Nach der Aufführung seiner Oper *Dimitrij* im Jahr 1882 hatten selbst Anhänger Zweifel an Dvořáks dramatischer Begabung anklingen lassen. Diese Vorwürfe trafen den Komponisten offenbar schwer, was durch verschiedene Äußerungen belegt ist. Man kann sich daher gut vorstellen, dass der dramatische Grundcharakter der siebten Sinfonie einer Trotzreaktion entspringt. Elemente des Dramatischen sind im gesamten Werk die starken Kontraste auf engem Raum und die großen Intervallsprünge. Im ersten Satz fällt die Dichte des motivischen Geschehens auf, das Schwanken zwischen den widersprüchlichsten Ausdrucksbezirken – pathetisch und poetisch, zielstrebig und zögerlich, stürmisch und ratlos. Bezeichnend ist der Schluss dieses Allegros: Er scheint einen Sieg des dämonischen Hauptthemas anzusteuern, um dann doch in Resignation zu versinken. Recht dramatisch, zumindest für ein Adagio, wirkt auch der zweite Satz mit seinen rezitativartigen Unisono-Einwürfen, weniger vielleicht das eher wehmütige Scherzo mit seinem pastoralen Trio. Dafür knüpft jedoch das Finale wieder an die grübelnde Haltung und den tragischen Gestus des Kopfsatzes an. Der Dirigent Hans Richter hatte zweifellos gute Gründe für seine Auffassung, *dass diese Sinfonie nur ein dramatisch geübter Dirigent, ein „Wagnerianer“, zur vollen Geltung bringen könne.*



Gabriela Montero © Shelley Mosman

## GABRIELA MONTERO | Klavier

Mit ihren visionären Interpretationen und ihrer einzigartigen Improvisationsgabe hat Gabriela Montero ein großes internationales Publikum gewonnen. *Monteros Spiel hat einfach alles: knisterndes rhythmisches Brio, subtile Schattierungen, stählerne Kraft, seelenvolle Lyrik und vor allem große Expressivität.*

Zu den Highlights der vergangenen Spielzeiten zählen Recitals in Konzertsälen wie der Avery Fisher Hall, Kennedy Center, Wigmore Hall, Wiener Konzerthaus, Berliner Philharmonie, Alte Oper Frankfurt, Kölner Philharmonie, Gewandhaus Leipzig, Herkulesaal München, Philharmonie Luxemburg, Lissabon Gulbenkian Museum und Tokyo Orchard Hall. Sie war des Öfteren zu Gast bei den renommierten Festspielen in Edinburgh, Salzburg, Luzern, Ravinia, Tanglewood, Saint-Denis, Dresden, Ruhr, Bergen, Istanbul und Lugano.

Gabriela Montero wurde eingeladen, mit vielen der weltweit angesehensten Orchester zu konzertieren, darunter den Philharmonischen Orchestern von Los Angeles, New York, Liverpool, Birmingham, Rotterdam und Dresden und in Amerika mit den Sinfonieorchestern von Chicago, San Francisco, Houston, Pittsburgh, Detroit, Cleveland, Atlanta und Toronto. Desweiteren ist sie aufgetreten mit dem Gewandhausorchester Leipzig, der Academy of St.-Martin-in-the-Fields, dem WDR Sinfonieorchester Köln, den Wiener Symphonikern, dem Residentie Orchester Den Haag und dem Sydney Symphony Orchester. Und auch bei der Deutschen Radio Philharmonie war sie schon in der Saison 2014/2015 zu Gast.

Sie hat mit Dirigenten zusammengearbeitet wie Leonard Slatkin, Sir Roger Norrington, Eivind Gullberg Jensen, Claudio Abbado, Yannick Nézet-Séguin, Mario Venzago, Vassily Petrenko, Mikko Franck, Carlos Miguel Prieto, Marin Alsop, Kristjan Järvi und Pietari Inkinen.

Neben ihren faszinierenden Interpretationen hat sie die Gabe der Stegreifimprovisation und lädt ihr Publikum ein, ihr Themen vorzuschlagen, über die sie dann improvisiert. Für ihre CD-Einspielungen hat Gabriela Montero viele Preise gewonnen, darunter zwei Mal den Echo Klassik. Sie wurde in Venezuela geboren und ist schon mit fünf Jahren aufgetreten. Mit acht hatte sie ihr Konzertdebüt in ihrer Heimatstadt Caracas und erhielt daraufhin ein Stipendium für Amerika. Weitere Studien führten sie an die Royal Academy of Music zu Hamish Milne. Gabriela Montero lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Töchtern in Barcelona.

Im Mai 2015 wurde sie zum ersten „Honorarkonsul“ von Amnesty International ernannt in Anerkennung ihrer anhaltenden Bemühungen, sich für Menschenrechte in Venezuela einzusetzen, und zwar sowohl durch Musik als auch durch öffentliche Diskurse.

## FERNES GROLLEN, BEDROHLICHES CRESCENDO

### Gruseleffekte zu Beginn von Dvořáks Siebter

Musik wird als aufwühlend oder entspannend, beglückend oder traurig empfunden – man staunt immer wieder, wie Kombinationen von Schallfrequenzen zu so gegensätzlichen Reaktionen führen können. Warum klingt zum Beispiel der erste Satz von Dvořáks siebter Sinfonie düster-dramatisch? Er beginnt mit Paukenwirbel und Kontrabass-Tremolo – also mit schnellen Tonwiederholungen. Dass sie beim Hörer Erregung auslösen, erkannte schon um 1600 Claudio Monteverdi, der dafür den Begriff „stile concitato“ erfand.

Bei Dvořák werden diese Tonwiederholungen allerdings sehr leise und von sehr tiefen Instrumenten ausgeführt. Das wirkt wie ein fernes, bedrohliches Grollen und setzt archaische Ängste frei – etwa vor Gewitter oder Erdbeben. Dann spielen die ebenfalls vergleichsweise tiefen Bratschen und Celli in kreisender Bewegung und kleinen Tonschritten das Hauptthema – die Musik kommt nicht vom Fleck, kann sich nicht aus der unheilvollen Atmosphäre lösen. Dieser Eindruck wird durch einen „Orgelpunkt“ verstärkt – das heißt, der Basston (in Kontrabässen, Pauke, Hörnern) bleibt beharrlich liegen, obwohl sich der harmonische Zusammenhang verändert. Dann Lauterwerden, Akzent, Tremolo der Celli, Bratschen und zweiten Geigen – das Gefühl von Bedrohung intensiviert sich.

Statt kleiner Tonschritte spielt jetzt der als „Teufelsintervall“ bekannte Tritonus (übermäßige Quart) eine immer größere Rolle, ebenso der aus zwei Tritonus-Intervallen zusammengesetzte verminderte Septakkord, den bereits Carl Maria von Weber in der gruseligen „Wolfschlucht-Szene“ seines „Freischütz“ einsetzte. Viele Einzeleffekte steuern unsere emotionale Reaktion auf Musik, doch ihr Zusammenspiel macht erst die Kunst des Komponisten aus.

## ARVO VOLMER | Dirigent

Der estnische Dirigent Arvo Volmer ist für seine energiegeladenen Auftritte in Oper und Konzert bekannt. Besondere Aufmerksamkeit errangen seine Interpretationen von Mahler, Sibelius, deutschen, nordischen und russischen Komponisten und zeitgenössischer Musik.

Volmer hatte mit 22 Jahren sein Debüt an der Estnischen Nationaloper und ist der Oper seitdem eng verbunden. 1989 wurde er zum Associate Conductor des Estonian National Symphony Orchestra ernannt. Von 1993 bis 2001 wirkte er dort als Musikdirektor. Von 1994 bis 2005 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des finnischen Oulu Symphony Orchestra.

2004 wurde Arvo Volmer Künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Estnischen Nationaloper sowie Musikdirektor des Adelaide Symphony Orchestra – eine Position, die er bis Ende des Jahres 2013 innehatte. Er unternahm mit dem Orchester Tourneen nach Los Angeles und in die New Yorker Carnegie Hall und errang große Aufmerksamkeit mit dem Mahler-Zyklus. Er wirkt weiterhin als Gast bei diesem Orchester. Des Weiteren leitet Volmer das Haydn Orchestra und unternahm mit ihm Tourneen nach Deutschland und Italien.

Volmer hat Engagements an allen wichtigen Theatern und Opernhäusern und dirigierte Orchester wie BBC Philharmonic, City of Birmingham Symphony Orchestra, Singapore Symphony Orchestra, Taiwan Symphony Orchestra, Macau Philharmonic, Orchestre National de France, Orchestre Philharmonique de Radio France und alle großen Orchester Australiens. Des Weiteren dirigierte er Orchester wie: Konzerthausorchester Berlin, Orchester der Komischen Oper Berlin, NDR Radiophilharmonie, NDR Sinfonieorchester Hamburg und die meisten skandinavischen großen Ensembles wie die Finnish Radio Symphony, Helsinki Philharmonic, Göteborg Symphony und das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. Als Operndirigent hat Volmer am Bolschoi-Theater, der Finnischen Nationaloper, der Norwegischen Oper und regelmäßig an der Opera Australia in Sydney und Melbourne gewirkt.

Im Laufe seiner Karriere hat Arvo Volmer eine große Anzahl von CDs eingespielt, darunter die kompletten Sinfonien von Jean Sibelius für ABC. Arvo Volmer ist Absolvent des renommierten St. Petersburger Konservatoriums und war 1989 Preisträger des Nikolai Malko-Wettbewerbs in Kopenhagen.





Deutsche Radio Philharmonie © Marco Borggreve

## DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz und Karlsruhe. Seit 2016/17 ist sie auch regelmäßig zu Gast in der SWR-Konzertreihe in Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereist das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau. Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrenmitglied ernannt. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elīna Garanča und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE IM SENDEGEBIET

Mittwoch, 25. Januar 2017 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

### 3. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

#### Im musikalischen Himmel

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

**Werke von Julián Quintero Silva, György Ligeti,  
Robert Schumann und Johannes Brahms**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Gieseking-Saal

Freitag, 27. Januar 2017 | 20 Uhr | Fruchthalle

### 2. SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

#### Melodisch, gesanglich, choralartig ...

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Mario Venzago | Fabrice Millischer, Posaune

**Werke von Robert Schumann, Henri Tomasi und Anton Bruckner**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Burkhard Egdorf | Roter Saal Fruchthalle

Sonntag, 29. Januar 2017 | 11 Uhr | Congresshalle

### 4. MATINÉE SAARBRÜCKEN

#### Melodisch, gesanglich, choralartig ...

Interpreten und Programm siehe: 27. Januar 2017

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

11.00 Uhr Orchesterspielplatz

Donnerstag, 2. Februar 2017 | 20 Uhr | Congresshalle

### SONDERKONZERT SAARBRÜCKEN

#### 50 Jahre Congresshalle

Deutsche Radio Philharmonie | Gaechinger Cantorey

Dirigent: Hans-Christoph Rademann

Johanna Winkel, Sopran | Anke Vondung, Alt

Corby Welch, Tenor | Gerd Grochowski, Bass

**Werke von Johannes Brahms und Anton Bruckner**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

Mittwoch, 15. Februar 2017 | 20 Uhr | Congresshalle

### 2. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

#### Homage an Russland

Orchestre National de Belgique

Dirigent: Andrey Boreyko

Truls Mørk, Violoncello

**Werke von Dmitrij Schostakowitsch und Peter Tschaikowsky**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie